

Abschaffung der Hartz IV Sanktionen: Inge Hannemann vor dem Petitionsausschuss
von Franz Witsch,
Hamburg, 20.03.2014

Liebe FreundeInnen des politischen Engagements,

am 17.03.2014 stand Inge Hannemann vor dem Petitionsausschuss des Bundestages Rede und Antwort. Es ging um die Forderung, die Hartz-IV-Sanktionen gegen Arbeitslose und Arbeitssuchende ersatzlos zu streichen.

Wer ein Teil ihrer Ausführungen hören möchte, kann es unter dem folgenden Link:
<https://www.youtube.com/watch?v=emaP5ANF7oM>

Ich habe die ganze Sitzung live miterlebt und muss sagen: Inge Hannemann hat sich hervorragend geschlagen. Sie wirkte auf mich sehr anrührend. Wenn es denn soziale Kompetenz in unserer Gesellschaft gibt, so wird man sie jedenfalls in unseren politischen Institutionen: bei Politikern, kaum finden. Das zeigte die Sitzung eindrucksvoll.

Inge Hannemanns zentrale, überaus gut begründete These lautet:
Sanktionen sind mit der Wahrung der menschlichen Würde unvereinbar und zwar unter allen Umständen. Vor allem hat mir gefallen, was sie über den Erziehungsbegriff sagte:

Der Staat dürfe sich mithilfe von Sanktionen eine Erziehungsfunktion gegenüber Erwachsenen nicht anmaßen; das stünde ihm unter keinen Umständen zu. Wenn Eltern ihren Kindern Fernsehverbot auferlegten, so würden sie ihrer Kinder dennoch in ihrer Existenz nicht bedrohen. Sie bekämen weiterhin zu essen und müssten Obdachlosigkeit nicht fürchten. Ganz anders Hartz-IV-Abhängige, wenn ihnen Sanktionen auferlegt würden.

Das kapiert kein Politiker. Überhaupt denken immer noch zu viele privilegierte Menschen in behavioristischen Erziehungs-Kategorien; sie glauben, sie selbst hätten sich ihre Vorzugsbehandlung verdient durch das, was sie tagtäglich leisten. Weil sie ihren Arsch hochkriegen.

Doch was hat die Gesellschaft davon, wenn Banker oder Rüstungsproduzenten, Politiker oder Soldaten, etc. tagtäglich ihren Arsch hochkriegen? Ich möchte weitergehend mit Adorno die These aufstellen:

„Es gibt kein richtiges Leben im Falschen.“

Und ergänzend dazu:

„Das Ganze ist das Unwahre.“

Zu Ende gedacht, bedeutet das, bezogen auf unser Problem: keiner hat das verdient (vor allem kein privilegiertes Leben), was er in diesem verbrecherischen "System", dem Kapitalismus, tut oder leistet; es gibt im Kapitalismus (dem Ganzen) kein verdienstvolles Leben.

Schlimmer: Wir werden dafür bezahlt, unsere Überlebensgrundlagen zu zerstören, v.a. weil wir es ablehnen, das kapitalistische Wirtschafts- und Sozial-System abzuschaffen. Es ist bedauerlich, dass fast alle Politiker das nicht kapierten; "Die Linke" eingeschlossen.

Was den System-Begriff (das Ganze) angeht, so möchte ich auszugsweise wenigstens andeuten, wie ich ihn in meinem Buch ("Die Politisierung des Bürgers, 1. Teil: Zum Begriff der Teilhabe", S. 172f) verwende. Dort heißt es u.a.:

„(...) Aber auch dort, wo vom System die Rede ist, wird es nicht hinreichend befragt, zum Beispiel von Hans-Werner Sinn, dem Chef des Ifo-Instituts: Eindringlich wies er darauf hin, dass wir es bei der Kreditkrise nicht mit einem moralischen Problem, für das man Manager als Sündenböcke verantwortlich machen könne, zu tun hätten, sondern mit einem Systemproblem.

Ein wahres Wort, wohl wahr. Doch was macht er daraus? Er leitet daraus eine (Lohn-) Forderung ab – nicht nach höheren Löhnen wie “Die Linken” und Gewerkschaften, sondern nicht weniger einfältig und überdies vollkommen zynisch: nach sinkenden Löhnen vor allem für Arbeitsplätze, die keine oder nur geringe Qualifikationen voraussetzen.

Beide Seiten unterschlagen, dass die Forderung als solche nicht für sich allein, sondern grundsätzlich im Kontext von Theoriekonstrukten existiert. Fragt sich nur, wie diese aussehen, ob sie zur Sprache kommen oder nicht einfach nur implizit und uneingestanden mitschwingen, dann nämlich, wenn sie als unproblematisch vorausgesetzt werden, das heißt, keinesfalls zur Disposition stehen dürfen und daher in den Analysen nicht explizit zu Ende gedacht werden, zum Beispiel, wenn zur höheren Ehre des Systems die Würde des Menschen unter die Räder gerät. Damit gerönne die Systemkrise zu einem moralischen Problem. In diesem Fall ginge es nicht mehr nur um mehr oder weniger Lohn, sondern das System selbst stünde womöglich zur Disposition.

Hier beginnen die Denkverbote der Linken. Aber auch Hans-Werner Sinn weiß als gut versorgter Professor nicht, wovon er spricht, wenn er das Wort “System” im Kontext von Analyse in den Mund nimmt.

Wir möchten es mal so ausdrücken: die Reichweite der (Lohn-)Forderung in die gesellschaftlichen Strukturen hinein ist viel zu gering; sie existiert als Vorstellung über eine Welt, die sich an eben dieser Welt, der sozialen Praxis, nicht bricht, um nicht zu sagen, sie existiert als Vorstellung, dass der nächste Tag immer so ist wie der gegenwärtige, das heißt, unser soziales und wirtschaftliches Gefüge, also das System-Ganze, ist schon irgendwie in Ordnung, wenn – ja, wenn der Bürger sich nur zu benehmen verstünde, nicht zu gierig wäre, wenn der Hartz-IV-Abhängige nur endlich seinen Arsch hoch bekäme (...)

Herzliche Grüße

Franz Witsch

www.film-und-politik.de